



**KINDER-
UND JUGEND-
LITERATUR
- EIN LEXIKON -**



Begründet von Alfred Clemens Baumgärtner und Heinrich Pleticha

**Herausgegeben von
Kurt Franz, Günter Lange u. Franz-Josef Payrhuber**

im Auftrag der
Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur. e.V., Volkach



Tom Seidmann-Freud und Tochter Angela, 1924

Tom Seidmann-Freud

(eigntl. Martha Gertrud Freud)

geb. 17. 11. 1892 in Wien

gest. 7. 2. 1930 in Berlin

1 Biographie

Tom Seidmann-Freud gehört zum großen Familienverband von Sigmund Freud: Sie wurde als Martha Gertrud Freud am 17. November 1892 in Wien geboren und war die dritte Tochter von Marie (Mitzi) und Moritz (Maurice) Freud. Die Mutter Marie Freud, die dritte der fünf Schwestern Sigmund Freuds (geb. am 22. März 1861 in Wien, gest. im September 1942 in Treblinka) und der Vater Moritz Freud, ein Cousin Maries und Sigmunds (geb. am 29. Juni 1856 in Bukarest, gest. am 7. September 1920 in Berlin) heirateten am 22. Februar 1887 in Wien-Leopoldstadt; Sigmund Freud war Trauzeuge. Von Beruf Kaufmann, war Moritz Freud auf den Handel mit orientalischen Teppichen spezialisiert: Den farbenprächtigen Teppich, der die Behandlungsliege Sigmund Freuds in Wien, später in London, bedeckte, hatte Sigmund aus den Beständen seines Schwagers Moritz Freud erworben.

Moritz und Marie Freud hatten drei Töchter: Die älteste, Margarethe, wurde am 4. August 1887 in Roznau, Mähren, geboren (gest. am 5. April 1984 in Århus). Nach dem Umzug der Familie nach Wien wurde hier die zweite Tochter Elise (Lilly) am 22. November 1888 (gest. am 1. August 1970) und vier Jahre später, am 17. November 1892 Martha Gertrud (Tom) geboren. Auf Grund der rumänischen Staatsbürgerschaft des Vaters Moritz waren Ehefrau Marie und die drei Töchter ebenfalls Rumänen-Deutsche, eine Tatsache, die auf Toms Leben später Einfluss nehmen sollte.

Den männlich klingenden Namen „Tom“ eignete sich Martha Gertrud mit fünfzehn Jahren an. Eine frühe Blumenstudie vom 1. Juni 1907 trägt noch die Signatur

M[artha] Freud, alle nachfolgenden Arbeiten sind mit „Tom“ gezeichnet. Über die Wahl des männlich klingenden und konsequent geführten Vornamens kann nur spekuliert werden: Man kann vermuten, dass sich die Eltern Marie und Moritz Freud nach den beiden ersten Töchtern einen Sohn gewünscht hatten, und ihre unbewusste oder sogar offenkundige Enttäuschung über die dritte Tochter auf diese und ihr Lebensgefühl übertrugen. So schreibt Anna Freud, die jüngste Tochter Sigmunds, über ihre Cousine Tom: „She was an extremely gifted girl, but rather hated to be female and therefore changed her name to a male one.“ (Brief Anna Freuds an die Verfasserin vom 12.12.1980) Auf den Familienbildern der drei Schwestern fällt das Kind Martha Gertrud auf durch seinen ersten rätselhaften Blick, während die Schwester Lilly Vitalität und Lebensfreude ausstrahlt.



Die Schwestern Margarethe, Martha Gertrud (Tom) und Lilly Freud, um 1900

Nach Aussagen ihres Neffen Michael Freud-Magnus (Sohn von Margarethe, Brief vom 28.7.1981 an die Verfasserin) galt Tom als „hässliches Entlein“: als eigenwillig und verschlossen geschildert, zeigte sie früh eine hohe intellektuelle und künstlerische Begabung – die Werke aus der Kinder- und Jugendzeit belegen dies.

Spätestens Anfang 1898 – Tom war fünf Jahre alt – zog die Familie Moritz und Marie Freud nach Berlin. Der Vater hatte 1897 dort eine Exportfirma „Freud und Co.“ gegründet und nach wirtschaftlicher Stabilisierung seine Familie in die deutsche Hauptstadt nachgeholt. Am 10. Oktober 1904 brachte die 43-jährige Marie ein Knaben-Zwillingspaar zur Welt. Einer der beiden Söhne, Georg, wurde tot geboren, der andere Bruder, Theodor, war Zeit seines Lebens eng mit seiner Schwester Tom verbunden.

Nach über einem Jahrhundert ein Kinderleben zu erfassen und in Details zu rekonstruieren, ist ein gewagtes Unterfangen. Zu diesem Problem äußerte sich Sigmund Freud im hohen Alter im Hinblick auf sein eigenes Leben mit dem Satz: „Die biographische Wahrheit ist nicht zu haben.“ So kann man nur vermuten, dass Martha

Gertrud, zwölf Jahre lange das jüngste Kind, trotz aller Zurückgezogenheit eine gute Beziehung zu ihrer Familie und besonders zu ihrem Vater hatte. Ihr Talent wurde wahrgenommen und gefördert. Laut ihrer in Israel lebenden Tochter Angela (Awiwa) Seidmann, verheiratete Harari (persönl. Mitteilung an die Verfasserin, 1979) und ihres Neffen Michael Freud-Magnus begleitete Tom ihren Vater, wann immer möglich, auf seinen Geschäftsreisen, die diesen mehrmals im Jahr nach London führten. 1910/11, nach Abschluss der Schule, besuchte die siebzehnjährige Tom ein halbes Jahr lang in der englischen Hauptstadt eine Kunstschule, in der sie vor allem in der von ihr bevorzugten Aquarelltechnik ausgebildet wurde (Brief von Michael Freud-Magnus an die Verfasserin, 1981).

Nach der Rückkehr aus London schrieb sich Tom Freud mit Beginn des Wintersemesters 1911/12 an der „Unterrichtsanstalt des Königlichen Kunstgewerbe-Museums zu Berlin“ in der Prinz Albrecht-Strasse 8 ein. (Die Unterrichtsanstalt wurde 1924 mit der Hochschule für Bildende Künste zu den „Vereinten Staatsschulen für Freie und Angewandte Kunst“ zusammengeschlossen. Sie ist somit Vorgängerin der heutigen Hochschule der Künste in Berlin.) Hier belegte sie Kurse in Schrift- und Akt-Zeichnen, in dekorativer Malerei sowie in Radierung und Druckgraphik, Stein- und Kupferdruck. Mit dem Wintersemester 1914/15 beendete sie ihr Studium.

Die Zeit des Ersten Weltkriegs verbrachte Tom Freud in Berlin, mit Entwürfen und Projekten zu Bilderbüchern beschäftigt. Ab 1918 lebte Tom Freud in München: Der Wohneintrag im Münchner Stadtarchiv vom 07.12.1918 weist als erste Adresse ein Zimmer zur Untermiete in der Clemensstraße 49 im Herzen Schwabings aus. Unter der Berufsbezeichnung „Graphikerin“ eingetragen, wohnte sie dort zehn Monate, bis sie am 1. Oktober 1919 in die Türkenstrasse 98, in unmittelbarer Nähe zur Kunstakademie Münchens, umzog. Hier fand sie Kontakt zu einem größeren Kreis intellektueller jüdischer Studenten, zu denen Gerhard (Gershom) Scholem und Samuel (Shmuel) Agnon gehörte, der als erster hebräischer Dichter und Bürger des Staates Israel 1967 den Nobelpreis für Literatur erhielt.

Die Zeit in München war für Tom Freud eine produktive und glückliche Phase. Ihre Schwester Lilly, die 1917 in München den Schauspieler Arnold Marlé (geb. 1887 Prag, gest. 1970 London) geheiratet hatte, ermutigte sie, ihren künstlerischen Weg zu gehen und ihr Talent und ihre Kraft in die Gestaltung von Bilderbüchern zu investieren. Das weitere Verbleiben von Tom in Bayern wurde durch die politische Entwicklung verhindert: Als rumänische Staatsbürgerin wurde sie am 19. April 1920 auf Grund einer neuen „Verordnung über Zuzug und Aufenthalt von Ausländern“ aufgefordert, München innerhalb von drei Monaten zu verlassen. Am 6. Juni 1920 zog Tom Freud zurück in die elterliche Wohnung in Berlin-Schöneberg. Völlig unerwartet starb drei Monate später, am 7. September 1920, ihr Vater Moritz Freud an den Folgen einer ‚Herzattacke‘. Er wurde am 10.

September 1920 auf dem jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee beerdigt.

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde Berlin zu einem lebendigen Zentrum jüdischer, vor allem aus Russland emigrierter Schriftsteller und Künstler. Zu diesen Emigranten gehörte auch Chaim Nachmann Bialik, der von 1921 an bis zu seiner Übersiedlung nach Palästina im Jahre 1924 in Berlin den Ophir-Verlag aufbaute, eine Weiterführung seines in Odessa gegründeten Morija-Verlages. Anknüpfend an die freundschaftlichen Traditionen aus der Münchner Zeit, fand Tom Freud rasch Anschluss an einen Kreis engagierter Schriftsteller und Literaten. Im Oktober 1920 lernte sie ihren zukünftigen Mann Jakob (Jankew) Seidmann (geb. am 4. April 1892 in Wischnitz, gest. am 19. Oktober 1929 in Berlin) kennen, der ebenfalls jüdischer Abstammung und von Beruf Schriftsteller, Verleger und Übersetzer der hebräischen Sprache war. Die Pflege der hebräischen Sprache vertiefte den Kontakt zu Bialik, dessen großes Anliegen seiner Verlagsarbeit es war, den jüdischen Kindern und Jugendlichen Kinderliteratur in hebräischer Sprache zugänglich zu machen.

Tom Freud und Jakob Seidmann heirateten am 27. Juni 1921. Am 21. Juli 1922 wurde die einzige Tochter Angela (Awiwa) geboren. 1922/23 gründete Jankew Seidmann seinen Peregrin-Verlag. Ab 1925 ist er als Geschäftsführer in Berlin-Charlottenburg registriert. Mehrere Bilderbücher Tom Seidmann-Freuds werden in diesem Verlag erscheinen.

Am 10. Juli 1923 erschütterte ein tragischer Unglücksfall das Leben der Familie Seidmann-Freud: Der 19-jährige Bruder Theo ertrank nördlich von Berlin im Mäcker-See; vermutlich führte ein unerkannter Herzmuskelschaden nach einer Scharlacherkrankung zu dem Unglücksfall. Unter dem Eindruck dieses Verlustes widmete Tom ihr Bilderbuch *Die Fischreise* (1923) ihrem verstorbenen Bruder.

In den Berliner Jahren von 1920 bis 1930 schuf Tom Seidmann-Freud ihre wichtigsten Bilderbücher. In der Konzeption und Umsetzung ging sie mit kompromisslosem Einsatz und hoher künstlerischer Eigenständigkeit vor. So gelang es ihr, im Zusammenarbeit mit ebenso engagierten und



Tom, Angela und Jankew Seidmann, 1922

kunstsinnigen Verlegern, einzigartige Bilderbuch-Kunstwerke zu schaffen, die unvergleichlich in der Bilderbuch-Landschaft der 1920er Jahre stehen.

Das Leben von Tom Seidmann-Freud war bestimmt von den beiden Polen Familie und künstlerische Arbeit. Ihre heranwachsende Tochter Angela motivierte und inspirierte sie in der Gestaltung ihrer Bilderbücher. Der große Erfolg vor allem der Spiel-Bilderbücher trug dazu bei, die finanziell ständig bedrohte Existenz der Familie abzusichern. Dennoch führte eine tragische Verkettung wirtschaftlicher Umstände in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise der späten 1920er Jahre dazu, dass sich der Ehemann Jankew am 19. Oktober 1929 in einem einsamen Entschluss das Leben

nahm. Tom Seidmann-Freud stand dieser Katastrophe vollkommen unvorbereitet und wehrlos gegenüber. Sie zerbrach daran. Der körperliche Zusammenbruch, der eine stationäre Krankenaufnahme erforderlich machte, wurde nicht als Zeichen einer tiefen Depression gedeutet. Weder die Liebe zu ihrer Tochter Angela noch die sinnerfüllte Arbeit an den Kinderbüchern machten für sie ein Weiterleben vorstellbar. Sie starb am 7. Februar 1930 im Krankenhaus Neukölln in Berlin an einer Überdosis Tabletten. Sie wurde am 11. Februar 1930 auf dem jüdischen Friedhof Berlin-Weissensee im erst wenige Monate alten Grab ihres Mannes beigesetzt.



Todesanzeige Tom Seidmann-Freud, Vossische Zeitung Berlin Nr. 36 v. 11.2.1930

Die siebenjährige verwaiste Tochter

Angela wurde von Toms Schwester Lilly adoptiert: Während Lillys Familie mit Ehemann Arnold Marla und Sohn Omri über Prag, wo sie von 1933 bis 1939 gemeinsam mit Angela lebten, nach London entkommen konnte, schloss sich diese im März 1939 einer Jugend-Auswanderungs-Gruppe, der „Youth-Alija“, an und wanderte mit sechzehn Jahren nach Palästina aus, wo sie fortan lebte.

2 Werke

Kunsthistorische Standortbestimmung

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand ein nachhaltiger Umbruch in der inhaltlichen und künstlerischen Gestaltung der Bücher für das betrachtende und lesende Kind statt. Ellen Key (1849–1926), die schwedische Pädagogin und Schriftstellerin, leitete mit ihrem 1900 erschienenem Buch *Das Jahrhundert des Kindes* einen Prozess

ein, der die Individualität der kindlichen Persönlichkeit in den Mittelpunkt der Wahrnehmung rückte. Geprägt von den Reformgedanken Jean Jacques Rousseaus stellte Ellen Key Forderungen auf, die dem Anspruch auf altersgemäße Bildung des Kindes Rechnung trugen und international wahrgenommen wurden. In siebzehn Auflagen in Deutschland erschienen und als „Fanal der Reformpädagogik“ bezeichnet, war *Das Jahrhundert des Kindes* eines der meistgelesenen Bücher der Zeit. Die Einsicht, im Kind *k e i n e n* ‚kleinen Erwachsenen‘ vor sich zu haben, öffnete die Augen für eine neue Sichtweise.

In Deutschland hatte etwa in der Mitte der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts eine Kunsterziehungsbewegung eingesetzt, der der Direktor der Hamburger Kunsthalle, Alfred Lichtwark (1842–1914), wichtige Impulse gab. Von Pädagogen, Lehrern und Kunsterziehern wurde nun künstlerisch wertvolle Literatur vom Kleinkindalter bis zur Adoleszenz gefordert. Diese pädagogisch-didaktischen Strömungen fanden ihren Resonanzboden in einer neuen Stilbewegung, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand und in Deutschland ‚Jugendstil‘ genannt wurde. Der Jugendstil ging vom Buchschmuck aus. So begann auch im Bereich des Bilderbuches eine kleine Schar künstlerisch begabter Autoren und Illustratoren, neue Wege zu gehen. Ohne Rückbezug auf den vorherrschenden Publikumsgeschmack, darum auch zuweilen ohne kommerziellen Erfolg, versuchte diese Avantgarde, ihre künstlerischen Visionen im Einklang mit den reformdidaktischen Erkenntnissen in die Gestaltung des Bilderbuchs einzubringen und umzusetzen.

Dies sind die geistigen Wurzeln des künstlerischen Werks Tom Seidmann-Freuds: Auf diesem reichhaltigen Nährboden entwickelte sie ihr pionierhaftes, vielschichtiges und unvergleichliches Bilderbuchwerk.

Anfänge.

Tom Seidmann-Freud ist keine Autodidaktin: Sie hat eine umfassende handwerkliche und künstlerische Ausbildung an verschiedenen Kunstschulen in London und in Berlin erfahren. Im geistig-kulturell angeregten Leben der Familie Freud wurde ihre Begabung früh gefördert; man findet aus ihrer Londoner Zeit 1910/1911 erste eindrucksvolle Zeugnisse ihrer Kunstfertigkeit. Toms Schwester Lilly schrieb am 2. April 1947 an den Verleger Herbert Stuffer:

[...] so habe ich Toms Nachlaß in einem Ueberseekoffer, vielmehr Kiste aufbewahrt [... es befinden sich darin:] Viele Originalzeichnungen! Und vor allem zwei unveröffentlichte Bücher aus Toms früher Mädchenzeit – 17 !!! Jahre alt, ein Buch, welches sie meiner Mutter aus London als sie hier studierte schickte und eines an ihren so geliebten Bruder Tedy [Theodor] [...].



Das Wölkchen, Innentitel, 1910

Geschichte. Beide genannten Werke entstanden aus familiär-privatem Anlass, sie blieben unveröffentlicht und sind im Nachlass erhalten.

Bilderbücher.

Am 7. Dezember 1913 trat Tom Freud zum ersten Mal öffentlich in Berlin in Erscheinung: In einer Einladungskarte zur „Ausstellung von neuartigem Kinderspielzeug und Entwürfen zu Bilderbüchern von Tom Freud“ wurde ihr erstes Bilderbuch *Das Baby-Liederbuch* (1914) vorgestellt. Dieses Bilderbuch für Kleinkinder fand beim Publikum und bei der Presse großen Anklang. Das schmale, fadengebundene Bändchen enthält (mit dem Titelblatt) acht farbige Bildtafeln, zu denen Tom Freud jeweils ein Gedicht verfasste. Es ist im Pochoir-Verfahren



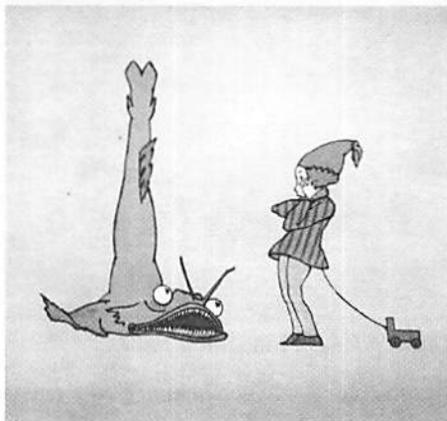
Einladungskarte zur Ausstellung von Tom Freud, 1913

ren ausgeführt, einem Verfahren zur Kolorierung von Graphiken, hier mit Aquarellfarben, mittels mehrerer Schablonen, die eine klar abgegrenzte Vielfarbigkeit ermöglichte.

Im Dezember 1914 veranstaltete die Konzertdirektion Hermann Wolff in Berlin einen „Märchennachmittag“ (über die Einladungskarte wurde dieser Termin nachgewiesen; es geht aber aus verschiedenen Indizien hervor, dass es mehrere Veranstaltungen dieser Art gab): Lilly, die ausgebildete Schauspielerin und Rezitatorin, las Märchen, Kindergedichte und Bilderbuchverse vor, die Tom verfasst und in kunstvollen Glasbildern mit Hilfe einer Laterna Magica illustriert hatte.

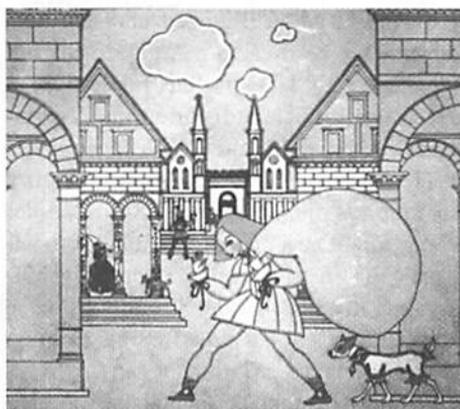
In den Jahren des Ersten Weltkriegs beschäftigte sich Tom Freud mit Entwürfen zu ihrem Kinderbuch *Das neue Bilderbuch* mit Reimen von Stora Max, das dann 1918 als *Buch 29* in der Reihe *Dietrichs Münchener Künstler-Bilderbücher* erschien. Der Verleger kündigte das Bilderbuch mit hohen Vorschusslorbeeren an:

„Das neue Bilderbuch“ von Tom Freud wird *das Bilderbuch* des Jahres 1918 werden. [...] Die Künstlerin weiß, was dem Kinde gefällt, ohne erst durch gesuchte Bilder sich Freunde werben zu müssen [...] sie lebt in der kindlichen Phantasie. (Werbeanzeige von Georg W. Dietrich, Hofverleger, Febr. 1918)



Der Furchtsame. Aus *Das neue Bilderbuch*, 1918

Die Presse-Kritiken sind positiv. *Das neue Bilderbuch* mit seinen künstlerisch anspruchsvollen Aquarellen wird zu den „besonders erfreulichen Gliedern dieser Reihe“ der Künstlerbilderbücher gezählt (*Zeitschrift für Bücherfreunde*, Mai 1919). Die Illustrationen zeigen die charakteristischen Elemente des Jugendstils im Frühwerk Tom Freuds. Die Bildszenen folgen häufig einer asymmetrischen Ornamentik, versetzt mit floralem oder dekorativem Schmuck. Sie fallen aber auch durch ihre sparsame, plakative Gestaltung auf. Die Konzentration auf ein Thema, hier Vorlieben und Gemütsstimmungen und der Verzicht auf ablenkende Details regen an zu kontemplativer Betrachtung: „So sage mir: Und wie bist Du?“ – der einleitende Vers fordert das Kind auf, sich in den verschiedenen Temperamenten zu suchen und zu finden. Die „ornamentale Ruhe der Bildtafeln“ (Merkelbach) drückt zutreffend den Gehaltsinhalt der Darstellung aus.



David und Fido. Straßenszene aus *David, the Dreamer*, 1922

David und sein Hund Fido erleben gemeinsam träumerisch-skurriple Abenteuer. Die Geschichte voller wunderbarer Verwandlungen und Zeitsprünge hätte, so erscheint es heute, niemand besser als Tom Freud illustrieren können: Geistig *Alice in Wonderland* von Lewis Carroll

In München, um 1920, ist ein weiteres Bilderbuch in der Entstehungsphase: *David, the Dreamer*. Zum Text von Ralph Bergengren schuf Tom Freud zehn Farbtafeln (eine Bildtafel zeigt eine Straßenszene, in der offenbar die Ludwigskirche in München festgehalten ist), die eine eigenständige, stilisierte Bildsprache sprechen, wenn auch Jugendstil-Elemente deutlich sind. *David, the Dreamer* mit dem Untertitel *His Books of Dreams*, 1922 in den Vereinigten Staaten erschienen, existiert nur in englischer Fassung. Es beginnt mit den Worten: „David knew he was dreaming because he had on the white suit, very much like the Clown’s in the Circus. [...] Fido [der Hund] was also dressed in a white suit [...]“. David und sein Hund Fido erleben gemeinsam träumerisch-skurriple Abenteuer. Die Geschichte voller wunderbarer Verwandlungen und Zeitsprünge hätte, so erscheint es heute, niemand besser als Tom Freud illustrieren können: Geistig *Alice in Wonderland* von Lewis Carroll verwandt, konnte sich nur eine Künstlerin in diesen Traumgeschichten bildhaft bewegen, die mit dem magischen Zwischenreich der Träume und Phantasien vertraut war.



Verlagsvignette aus der hebräischen Ausgabe von *Kleine Märchen* (1922)

1921 brachte der Hausser-Verlag in Ludwigsburg das Bilderbuch *Kleine Märchen* von Tom Freud heraus: Das Werk mit Märchen von Hans Christian Andersen, Ludwig Bechstein und den Brüdern Grimm hatte vermutlich eine kleine Auflage. In diesem prachtvollen Bilderbuch, das zehn farbige Tafeln mit gegenübergestelltem Märchentexten enthält, kommen nochmals alle Elemente des Jugendstils in kongenialer Einheit von Form und Farbe zur Ausführung. In

allen anderen Kunstbereichen hatte der Jugendstil seine Blütezeit überschritten. Von 1910 an waren die charakteristischen weichen Formen vom Art Déco-Stil abgelöst und weiterentwickelt worden. Angereichert mit kubistischen, futuristischen und konstruktivistischen Elementen setzt sich eine formale Stilisierung und Vereinfachung durch. Folgerichtig vollzog die inzwischen verheiratete Künstlerin in der hebräischen Ausgabe von *Kleine Märchen* (1922) einen markanten Bruch und setzte mit der radikalen Neugestaltung der Illustrationen die „modernen“ Stilmittel der Zeit von „Neuer Sachlichkeit“ und „Art Déco“ ein: Die Bilder strahlen eine kristalline Klarheit aus, die Bildelemente sind sparsam konstruiert und auf das Wesentliche reduziert. Tiere befinden sich in Bewegung in das Bild oder aus dem Bild, sie werden an- oder abgeschnitten; Kindergestalten, in scheinbar eingefrorener Haltung oder in ruckartiger Bewegung werden wie holzgeschnitzte Marionetten in Szene gesetzt. Die Sparsamkeit der Mittel gibt der Phantasie Raum, die scheinbare Einfachheit der Darstellung verlockt zum Nachzeichnen. Die künstlerische Neugestaltung der hebräischen *Kleine Märchen*, übersetzt von Chaim N. Bialik, zählt zu den Höhepunkten der Bilderbuchkunst der damaligen Zeit. Die russische Ausgabe der *Kleine Märchen* erschien 1923 im Peregrin-Verlag ihres Mannes Jankew Seidmann.

In der hebräischen Verlagsanzeige des „Ophir“-Verlages von 1922/23, Jerusalem/Berlin, der ausschließlich mit Bildern und Buchprojekten von Tom Seidmann-Freud wirbt, erläutert der Verlagsinhaber Bialik sein Anliegen, den jüdischen Kindern Deutschlands die hebräische Sprache nahe zu bringen. Er beklagt die Sprachunkenntnis der Kinder, der er mit einem Bilderbuchangebot in hebräischer Sprache abhelfen will. Gleichzeitig stellt er hohe künstlerische, pädagogische und stilistische Anforderungen an die Buchgestaltung seines Verlages:

Ophir soll bekannt sein für seinen charakteristischen, auf Farbigkeit und Besonderheit bedachten Stil; dieser soll natürlich sein, soll sich dem Kinderherzen leicht erschließen und einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen. [...] Gleichzeitig wird Ophir größte Sorgfalt auch auf das äußere Erscheinungsbild seiner Veröffentlichungen legen. Illustration und Ausschmückung und die dann im Buch selbst erscheinenden Zeichnungen werden bei bekannten Künstlern in Auftrag gegeben, die sich schon auf dem besonderen Gebiet der Kunst für Kinder bewiesen haben. (Übersetzt von Marlies und Ben-Zion Malka, Frankfurt 2007)

Hier ist die Verbindung zwischen dem Ophir-Verlag, Tom Seidmann-Freud und Jankew Seidmann, dem zeitweisen Partner Bialiks, zu sehen. So erschien im Jahr 1922 im Ophir-Verlag *Das Buch der Dinge* (1922 [a]) folgerichtig zuerst in hebräischer Sprache; es enthält sechzehn Kindergedichte von Chaim Nachmann Bialik und sechzehn Zeichnungen von Tom Seidmann-Freud. Im selben Jahr folgte die deutsche Ausgabe (1922 [b]) im Mauritius-Verlag Berlin. 1923 erschien *Das Buch*



Die Fischreise/Volkslieder (unveröffentlicht), Verlagsprospekt Ophir-Verlag 1922/23

der Dinge in russischer Übersetzung im Peregrin-Verlag. Diese russische Ausgabe hatte vor allem die Kinder der emigrierten russischen Schriftsteller und Künstler als Adressaten im Auge. Der hebräische Prospekt erwähnt weitere Buchprojekte, die schon in der Planung oder Fertigung waren; dazu zählt auch die in der Sekundärliteratur häufig erwähnte Ausgabe der hebräischen *Volkslieder*, die aber in dieser Form, mit Bildern von Tom Seidmann-Freud, nie in Deutschland erschienen sind.

Die deutsche Ausgabe von *Das Buch der Dinge* trägt den Untertitel *Ein Bilderbuch für ganz kleine Kinder* und ist offensichtlich durch die im selben Jahr 1922 geborene ‚ganz kleine‘ Tochter Angela inspiriert. Das Bilderbuch enthält sechzehn, wiederum im Pochoir-Verfahren kolorierte Tafeln; in der Bildunterschrift wird jeweils ein Thema aus der Welt des Kleinkindes angekündigt. Die Bildmotive zeichnen sich durch schnörkellose Linienführung und klare Farbgebung aus; kein überflüssiges Detail lenkt ab. *Das Buch der Dinge* ist in seinem reduzierten, versachlichten Bildausdruck eindeutig der Neuen Sachlichkeit der 1920er Jahre zuzuordnen. Interessanterweise verzichteten sowohl die russische wie auch die flämische Ausgabe *Het Kleuterboek* (1923) auf die Gedichte von Bialik: Offenbar wurden die zugehörigen Texte in diesen Ausgaben den jeweiligen nationalen Bedürfnissen der Kinder angeglichen. Die Illustrationen von Tom Seidmann-Freud aber wurden in allen vier Ausgaben unverändert beibehalten.

Die beiden nächsten Bilderbücher Tom Seidmann-Freuds erschienen im Peregrin-Verlag. Es sind *Die Fischreise* von 1923 und das *Buch der Hasengeschichte* von 1924. Diese beiden Bilderbücher sind markante Beispiele für die neuartige und

expressiv zu nennende künstlerische Bildgestaltung. Sie sind aber auch inhaltlich von ungewöhnlich lyrischer Ausdrucksweise mit rhythmisierter Sprache und symbolträchtiger Metaphorik. Man kann hier neben unverkennbar expressionistischen Einflüssen auf die Bildgestaltung ebenso von einer expressionistischen Färbung der erzählenden Prosa, ebenfalls aus der Feder Tom Seidmann-Freuds, sprechen.



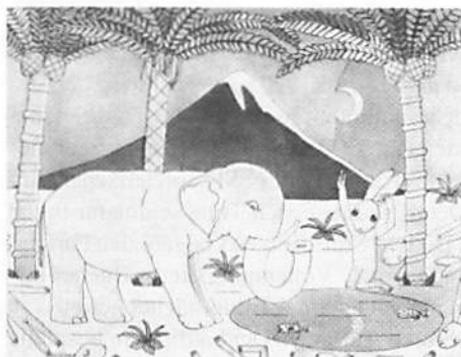
Die Fischreise, Außentitel, 1923

In *Die Fischreise* wird, wie die Titelillustration zeigt, ein Traum erzählt: Der schlummernde Knabe Peregrin träumt unter einem Kleeblümchen, bewacht vom schwebenden Goldfisch. Peregrin, „der Fremde“, „der Nicht-Bürger“ bricht von zuhause mit seinem kleinen Goldfisch im Glas, der sich in einen Riesenfisch verwandelt, auf. Dieser trägt den „in der Angst zu sterben“ schreienden Knaben über das Meer in ein fernes fremdes Land – in ein Phantasieland, ein Utopia. *Die Fischreise* führt in eine Idealwelt der Freundschaft und des Friedens. Den dramatisch stürzenden Linien der ersten beiden Bildtafeln werden, nach schwingenden Wellenbewegungen durch das schaubekrönte Meer, ruhige, fast statische Tafeln in delikater Farbsetzung entgegengestellt. Im Schlussbild ist Peregrin endgültig im Paradies angekommen: Umgaukelt von Schmetterlingen, in den Elementen Wasser, Luft und Erde beheimatet, ist Peregrin kein Heimatloser mehr – die Assoziation an zionistische Ideen, an den ‚Auszug in das gelobte Land‘, liegt nahe.

Wiederum übernahm Chaim N. Bialek die Übersetzung: Die hebräische Ausgabe von *Die Fischreise* erschien 1924 im Ophir-Verlag. Fünf Jahre später erschien eine englische Ausgabe *Peregrin and the Goldfish*. Der englische Text der in New York erschienenen Ausgabe hält sich sinngemäß an die deutsche Version, ist aber vereinfacht und gekürzt. Offenbar war die expressionistische Ausdrucksweise Tom Seidmann-Freuds für die Kinder der Neuen Welt zu kompliziert und verschlüsselt. Die bildliche Ausgestaltung blieb aber unangetastet.

Im *Buch der Hasengeschichten* (1924) schuf Tom Seidmann-Freud mit verschiedenen Märchen und Fabeln über Hasen, in eigenen Worten nacherzählt, einen mystisch-exotischen Kosmos skurriler Bildgeschichten. In der Astronomie ist „Hase“ ein Sternbild am südlichen Himmel; die Titelillustration zeigt den Hasen in eleganter Pose auf einer Mondsichel vor dem blauen Firmament.

In der Mythologie steht der Hase symbolisch für Fruchtbarkeit, Klugheit und



Die Finte mit dem Monde, aus *Buch der Hasengeschichten*, 1924

Welt“. Als er sich mit böser List zum Gebieter seiner Umwelt macht und dafür von Gott belohnt werden will, weist ihn dieser von sich: „Wollte ich deinen Verstand noch vermehren, so würdest du ja die Welt umkehren! Geh!“ Eine Art Vertreibung aus dem Paradies! Und welch ein Kontrast zum paradiesischen Ende der Fischreise!

Diese großformatigen Bilderbücher waren nach neuesten Erkenntnissen der Kunstpädagogik gestaltet: Die Tafeln sind klar gegliedert, die Figuren scharf konturiert, die Farben leuchtend, die Bildsprache phantasievoll. Vor allem aber leben die Bilder vom ungebrochenen Zugang Tom Seidmann-Freuds zu ihrer inneren Welt der Träume und der Phantasie. Die Psychoanalyse mit ihren Erkenntnissen über die Kräfte des Unbewussten war ihr bekannt. Aber sie näherte sich nicht auf dem wissenschaftlichen Weg der Welt ihres Onkels Sigmund Freud; Tom Seidmann-Freud ließ sich von ihrer künstlerischen Intuition leiten, die Originalität und Kraft ihrer Bilder sprechen die Sprache des Unbewussten.



Das Wunderhaus, Außentitel, 1927

1966), den Gründer des 1926 in Berlin entstandenen Herbert Stuffer Verlages, Tom Seidmann-Freud als Illustratorin zu gewinnen. 1927 nahmen sie die gemeinsame Arbeit auf. Im selben Jahr erschien *Das Wunderhaus* (1927), zwei Jahre später *Das Zauberboot* (1929). Diese Spielbilderbücher knüpften formal an die Tradition beweglicher Bilderbücher des 19. Jahrhunderts an, forderten aber mit neuartiger moderner Fülle die Neugier und die Aktivität des Kindes heraus. Mit spielerischer Hingabe und unerschöpflicher Freude am Detail widmete sich Tom Seidmann-Freud der Gestaltung dieser Bücher. Sie fand in Herbert Stuffer einen kongenialen Partner, der mit kreativen Ideen die inhaltliche und formale Vollendung dieser Bücher forderte und förderte. Der Erfolg gab beiden recht: Die Spiel-Bilderbücher gerieten zu wahren Bestsellern, sie erschienen in mehreren Auflagen. Der häufig sehr bespielte Zustand der heute noch vorhandenen Exemplare lässt die große Beliebtheit der Spielbücher erkennen.

Inhaltlich ist ein bunter Kosmos beliebter Kinderspiele zu finden: Beide beweglichen Bücher beginnen mit einem Spielhaus, in dem sich junge und alte Menschen, Hunde, Katzen und Vögel tummeln. Symbolisch gesehen ist das Haus die Grundform bewusster zwischenmenschlicher Lebensgestaltung: Es steht im Zentrum entscheidender Lebensstadien und trägt zur Bildung und Festigung einer familiären Gemeinschaft bei. So vermittelte die Künstlerin den Kindern die wärmende Geborgenheit einer Familie im Schutzraum eines Zuhauses. Weiter finden sich in den Spielbüchern Gedächtnis- und Würfelspiele, Zaubereien und Verwandlungsschablonen. Das neugierige Kind wird unentwegt zu neuen Spielen verlockt.

Das *Buch der erfüllten Wünsche* (1929) ist auf dem Höhepunkt des Bilderbuchschaffens von Tom Seidmann-Freud entstanden und ist wohl ihr vielschichtigstes und vollendetstes Werk. Es ist das Bilderbuch, in das nachweislich der „Einbruch psychoanalytischer Gedanken“ in das Kinderbuch stattfand (Brockhaus Enzyklopädie 1967). In zwölf Geschichten und Bildern wird das Kind durch eine Traumwelt bis hin zur Pubertät, an die Schwelle des Erwachsenwerdens, geführt. Die Wirklichkeit wird in kindlich-phantastischen Einfällen magisch verwandelt, Unmögliches wird möglich.

Auch hier findet sich die Haus-Symbolik wieder: Im Zentrum des Bilderbuchs wird die Geschichte *Das Haus in der Mitte der Stadt* erzählt. Dieses Haus steht „vorne an der Straße“; damit ist es angebunden an die Möglichkeiten der Erwachsenenwelt, an das öffentliche Leben „draußen“. „Hinter dem Haus aber geht der Garten so weit, dass kein Kind noch sein Ende gefunden hat.“ Hier findet sich der private Spiel-Raum, in dem alle Wünsche erfüllt werden – ein kindliches Arkadien tut sich auf. Definiert man das Paradies als einen idealen Ort in einem zeitlos glücklichen Zustand, so vermittelt das Doppelbild im *Buch der erfüllten Wünsche* diese Botschaft: Sich bewegend zwischen der paradiesischen Freiheit des Gartens und der



Fritz und der Hund, aus *Buch der erfüllten Wünsche*, 1929

Straßenwelt, der Welt der Regeln, steht das Haus, das die Geborgenheit der Mutter anbietet – die vollendete Symbolik einer Ideal-Kindheit, die Wachstum und Reifung ermöglicht. Im Schlusstext des Bilderbuches werden die lesenden Kinder nochmals direkt angesprochen: „Wir 65 gezeichneten Kinder hoffen, dass wir vor euch bestehen [...]“, ein Wunsch, der sich zu Lebzeiten Tom Seidmann-Freuds nicht erfüllte.

Das *Buch der erfüllten Wünsche* erschien nicht bei Herbert Stuffer. Dieser hatte, obwohl fasziniert vom Ideen- und Bilderreichtum, von einer Veröffentlichung in seinem Verlag abgesehen, wohl ahnend, dass dieses Meisterwerk vom kaufenden Publikum als zu schwer verständlich abgelehnt werden würde. Der Verlag Mül-

ler und Kiepenheuer in Potsdam nahm das verlegerische Risiko auf sich, das Werk 1929 zu veröffentlichen. Die bestechende verlegerische Sorgfalt, die er ihm angedeihen ließ, bewirkte, dass dieses Bilderbuch aus 35000 Neuerscheinungen unter die „50 bestgedruckten Bücher“ des Jahres 1929 ausgewählt wurde. Damals aber wurde das nicht honoriert: Das Buch blieb weitgehend unverkauft.

In den Jahren 1930 bis 1932 erschienen, nun wieder im Herbert Stuffer Verlag, die vier Spielfibeln Tom Seidmann-Freuds. Hier wurde „der Gedanke, die Fibel spielfhaft aufzulockern und die kindlichen Neigungen im Dienst des Schreibens und Rechnens zu wecken und zu vertiefen, neu und radikal aufgenommen“, so äußerte sich Walter Benjamin 1930 in seiner Besprechung in der Frankfurter Zeitung. Die „Spielfibel Nr. 1“ *Hurra wir lesen! Hurra wir schreiben!* (1930) wurde aus 77000 Neuerscheinungen in Deutschland unter die „50 schönsten Bücher“ gewählt und als ein „der Zukunft in jedem Sinne zugewandtes“ Werk ausgezeichnet.

Wie in früheren Büchern ging es Tom Seidmann-Freud um Anregung und Verlockung zum phantasievollen Spiel, nicht primär um Wissensanreicherung, die durch die Beschäftigung mit den Fibeln gleichwohl erfolgte. Das Kind sollte sich neugierig von den Bildern locken lassen, es sollte ungebunden an späteres konsequentes Vorgehen oder erforderliches Lösen von Aufgaben in den Fibeln die Seiten

TOM SEIDMANN-FREUD

Teil 2: Illustratoren/Illustrationen

auswählen, die es am stärksten anzo- gen. Nicht auf ‚Aneignung‘ und ‚Be- wältigung‘ eines bestimmten Pen- sums kam es an, sondern auf ent- spanntes Aufnehmen von Gedanken- spielen in der Welt der Buchstaben und Zahlen. Die Künstlerin forderte Aktivität von ihren lesenden Kindern; Mitdenken und eigenes Entscheiden war gefragt. Immer wieder erwähnte Tom Seidmann-Freud in ihren Brie- fen, wie sehr ihre Tochter Angela mitgeholfen habe. Das Kind war in die Arbeiten der Mutter einbezogen, durfte die Spiele in den Büchern stu- dieren und war so ein Stück weit da- ran beteiligt, dass die Spielfibeln al- tersentsprechend kindgerecht blieben. Es erschienen insgesamt die beiden Schreibfibeln *Hurra, wir lesen! Hur- ra, wir schreiben!* und *Spiel-Fibel*

DIESE KINDER HEIßEN:

	Angela		Ursula
	Karola		Barbara
	Theodor		Emanuel
	Lieselotte		Erika
	Franzpeter		Annemarie
	Hildegard		Gabriele
	Johannes		Elisabeth
	Waldemar		Michael

44

Seite aus *Hurra wir lesen! Hurra wir schreiben!*, 1930

No. 2 (1931) und die zwei Rechenfibeln *Hurra, wir rechnen* (1931) und *Hurra, wir rechnen weiter!* (1932), die in ihrer modernen, zukunftsweisenden Aufbereitung von Wissenswertem und Spielerischem von Eltern gerne gekauft und von Kindern bespielt und bearbeitet wurden. Die erste Lesefibel *Hurra, wir lesen! Hurra, wir schreiben!* erschien in 21000 Exemplaren, einer Auflagenhöhe, die nur wenigen Kinder-Bilderbüchern in diesen Jahren widerfuhr.

Den Erfolg ihrer Spielfibeln hat Tom Seidmann-Freud nicht mehr erlebt. Ihr Freitod am 7. Februar 1930 legte die endgültige Fertigstellung in die Hände ihres Verlegers Herbert Stuffer. Die „Spielfibel No. 4“ *Hurra, wir rechnen weiter!* erschien 1932 mit 5000 Exemplaren. Ab 1933 waren dann mit der ‚Machtergreifung‘ der Nationalsozialisten weitere Auflagen von Büchern jüdischer Autoren oder Illus- tratoren bis 1945 nicht mehr möglich. Nach Kriegsende bekam Herbert Stuffer als einer der ersten Kinderbuchverleger in der französisch besetzten Zone in Baden- Baden die erforderliche Lizenz, um seine Tätigkeit als Verleger wieder aufzunehmen: so erschien von Tom Seidmann-Freud 1946 die 2. Auflage der „Spielfibel Nr. 3“ *Hurra, wir rechnen*, 1949 folgte die 4. Auflage der „Spielfibel Nr. 1“ *Hurra, wir lesen! Hurra, wir schreiben!*.

3 Würdigung und Rezeption

Der Tod Tom Seidmann-Freuds wurde in der zeitgenössischen Öffentlichkeit mit Bestürzung und Trauer wahrgenommen. In den Berliner Zeitungen standen eindrucksvolle Nachrufe, die mit bewegten Worten ihr Werk würdigten. Im *Berliner Tageblatt* vom 11. Februar 1930 hieß es:

Sie, die Nichte Sigmund Freuds, hat mit ihrem völlig neuartigen, lustig verspielten und dennoch unmerklich behelrenden Bilderbuch-Schöpfungen im besten Sinne angewandte Psychologie betrieben. Aus dem unendlichen Reichtum ihrer kindlichen und kinderähnlichen Phantasie, ihrer suggestiven Verspieltheit, schuf sie eine Reihe der anmutigsten Kinderbücher. [...] Am schönsten vielleicht jene wunderverheißenden Bücher zum Drehen, Bewegen, Verwandeln. [...] Auf dem äusserst problematischen Literatur-Gebiet des Kinderbuchs hat Tom Seidmann-Freud bahnbrechende Reformen geschaffen; sie tat nicht nur kindlich mit Kindern, sondern nahm sie in Spiel und Belehrung so ernst, wie sie es verdienen. [...]

Die *Vossische Zeitung* Berlin räumte „dieser jungen leidenden Frau mit dem grauen Haar, die ihrem Kind und damit allen Kindern die schönsten Bilderbücher malte und erfand“, eine absolute Sonderstellung ein. „Viel zu früh an der Wirklichkeit zer-

brochen, hinterlässt sie ein Werk, das zum Teil jene Verbreitung verdient, wie sie dem Struwpeter zuteil geworden ist.“ (Anni Jacker, 11. Februar 1930)



Titel zum Notenheft *Morgen kommt der Weihnachtsmann*, um 1920

Einige Bilderbücher Tom Seidmann-Freuds sind in den letzten beiden Jahrzehnten neu erschienen: Im englischen Vorwort der neu herausgegebenen hebräischen Ausgabe von *Kleine Märchen* (1983) wird betont, dass das Interesse daran nicht nur historisch ist: „Die Vitalität und die Qualität ihrer Bücher sind dergestalt, dass moderne junge Leser auch heute von ihrer erneuten Veröffentlichung profitieren“ (Übers.). Wer heute die Bilderbücher aufschlägt, wird immer wieder beeindruckt und berührt sein von der Modernität der Bildgestaltung, die in ihrer kristallinen Struktur

und in ihrer kraftvollen Farbgebung bis heute ihre magische Ausstrahlung nicht verloren hat.

Der noch unbearbeitete Nachlass Tom Seidmann-Freuds befindet sich im Besitz der Tochter Angela (Awiwa) in Israel. Neben freien Arbeiten und unveröffentlichten Entwürfen zu weiteren Bilderbüchern sind hier zahlreiche Nachweise ihrer Beschäftigung auf dem Gebiet der Gebrauchsgraphik verwahrt. In den Beständen, die der Sichtung und Auswertung harren, existieren Titelblätter zu Zeitschriften, Noten und Liederheften sowie illustrierte Beiträge und Entwürfe zu Kinderspielen in Tageszeitungen und Wochenschriften.

4 Bibliographie

4.1 Werke

Das Baby = Liederbuch. Bilder und Verse von Tom Freud. Berlin: Reuß & Pollack 1914.

Das neue Bilderbuch. Von Tom Freud. Text von Stora Max. München: Georg W. Dietrich Hofverleger 1918. (Dietrichs Münchener Künstler-Bilderbücher, Buch 29.)

En ny Bilderbok. Rim och Bilder av Stora Max. Stockholm: Albert Bonnier 1919. Kleine Märchen. Nach H. Chr. Andersen, L. Bechstein und den Brüdern Grimm mit Bildern von Tom Freud. Ludwigsburg: O. u. M. Hausser [1921].

Eser sihot liladim [hebräische Ausg.]. Zeichnungen Tom Seidmann-Freud. Übersetzt von Chaim N. Bialik. Jerusalem, Berlin: Ophir 1922.

10 Erzählungen für Kinder [russische Ausg.]. Zeichnungen Tom Seidmann-Freud. Berlin: Peregrin 1923.

Ten Fairytales for Children [Neu-Aufl. in Iwrit, Neu-hebräisch]. Jerusalem: The Israel Museum 1983.

David the Dreamer. His Book of Dreams. By Ralph Bergengren. Illustrated by Tom Freud. Boston: The Atlantic Monthly Press 1922.

Sefer ha-dewarim [hebräische Ausg.]. Gedichte von Chaim N. Bialik, Zeichnungen von Tom Seidmann-Freud. Berlin, Jerusalem: Ophir 1922 [a].

Das Buch der Dinge. Ein Bilderbuch für ganz kleine Kinder von Tom Seidmann-Freud. Berlin: Mauritius [1922 (b)].

Das Buch der Dinge [russische Ausg.]. Bilder Tom Seidmann-Freud, Text E.G. Lundberg. Berlin: Peregrin 1923.

Het Kleuterboek [flämische Ausg.]. Bilder Tom Seidmann-Freud, Text Felix Timmermans. Den Haag: Prometheus/Antwerpen: De Gulden Sonne [1923].

Die Fischreise. Ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud. Berlin: Peregrin 1923.

Die Fischreise [hebräische Ausg.]. Bilder Tom Seidmann-Freud. Übersetzt von Chaim N. Bialik. Jerusalem, Berlin: Ophir [1924].

Peregrin and the Goldfish. A picturebook by Tom Seidmann-Freud. New York: The Macmillan Comp. 1929.

Die Fischreise [Neu-Aufl. in Iwrit, Neu-hebräisch]. Bilder Tom Seidmann- Freud. Übersetzt von Chaim N. Bialik. Rannanah: Eben Choschem 2002 (Impressum 2003).

Buch der Hasengeschichten. Ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud. Berlin: Peregrin 1924.

Das Wunderhaus. Ein Bilderbuch zum Drehen, Bewegen und Verwandeln von Tom Seidmann-Freud. Berlin: Herbert Stuffer 1927; 6.–10. Tsd. 1929; 11 –14. Tsd. 1931.

Das Zauberboot. Von Tom Seidmann-Freud. Ein Bilderbuch zum Drehen, Bewegen und Verwandeln (Das neue Wunderhaus). Berlin: Herbert Stuffer [1929]; 7.–11. Tsd. 1930; 12.–16. Tsd. 1935.

The magic boat. By Tom Seidmann-Freud. A book to turn, move and alter. Berlin: Herbert Stuffer [1935].

The Magic Boat by Tom Seidmann-Freud. A book to turn and move. L.A.: Ernest Benn 1981.

Das Zauberboot. Tom Seidmann-Freud, Text von Franz Martin. Wien, München: Annette Betz 1982.

Buch der erfüllten Wünsche. Ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud. Potsdam: Müller & Kiepenheuer 1929.

Hurra, wir lesen! Hurra, wir schreiben! Eine Spielfibel von Tom Seidmann-Freud. [Spielfibel Nr. 1.] Berlin: Herbert Stuffer 1930; 6.–9. Tsd. 1932; 10.–13. Tsd. 1934; 14.–21. Tsd. Baden-Baden 1949.

Spiel-Fibel No. 2. Von Tom Seidmann-Freud. Berlin: Herbert Stuffer 1931.

Hurra, wir rechnen! Spielfibel No. 3 von Tom Seidmann-Freud. Berlin: Herbert Stuffer 1931; 6.–13. Tsd. Baden-Baden 1946.

Hurra, wir rechnen weiter! Spielfibel No. 4 von Tom Seidmann-Freud. Berlin: Herbert Stuffer 1932.

4.2 Sekundärliteratur

Benjamin, Walter: Zitate aus Frankfurter Zeitung v. 13.12.1930 und 20.12.1931, in: Über Kinder, Jugend und Erziehung. Mit Abbildungen von Kinderbüchern und Spielzeug aus der Sammlung Benjamin. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1969.

Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Hrsg. v. Institut für Zeitgeschichte München unter der Gesamtleitung von Werner Röder. München: Saur 1980–83.

Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden. Stichwort „Bilderbuch“. 2. Band. Wiesbaden 1967, S. 717.

- Fischer, Grete: Dienstboten, Brecht und andere. Zeitgenossen in Prag, Berlin, London. Olten, Freiburg i. Br.: Walter 1966, S. 268–271.
- Merkelbach Valentin: Tendenzen im Bilderbuch der zwanziger Jahre. In: Doderer, Klaus/Müller, Helmuth (Hrsg.): Das Bilderbuch. Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Weinheim, Basel: Beltz 1973, S. 273–322.
- Molnar, Michael (Hrsg.): Sigmund Freud, Tagebuch 1929–1939. Kürzeste Chronik. Basel, Frankfurt a.M.: Stroemfeld, Roter Stern 1996.
- Molnar, Michael: „... das Kind soll wissen ...“ In: Luzifer-Amor: Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse. Themenschwerpunkt zur Geschichte der psychoanalytischen Technik. Tübingen: edition discord 2005, Heft 36, S. 135–148.
- Murken, Barbara: Geschichte der Pädagogik im Kinderbuch. In: Aus dem Antiquariat. Beilage zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe. 1974, Nr. 69, Heft 8, S. 245–260.
- Murken, Barbara: Tom Seidmann-Freud. Leben und Werk. Die Schiefertafel: Zeitschrift für historische Kinderbuchforschung. Jahrg. IV, H. 3. Hamburg: Hauswedell 1981, S. 163–201.
- Murken, Barbara (Hrsg.): Tom Seidmann-Freud. Ausstellungskatalog. München: Internationale Jugendbibliothek 1982.
- Murken, Barbara (Hrsg.): Tom Seidmann-Freud – Leben und Werk. Ausstellungskatalog. Frankfurt a.M.: Institut für Jugendbuchforschung 1984.
- Murken, Barbara: Herbert Stuffer (1892–1966), Repräsentant einer verantwortungsbewußten und kreativen Verlegergeneration. Teil I: Die Geschichte eines Verlages im Spiegel der politischen Entwicklung Deutschlands. Die Schiefertafel: Zeitschrift für historische Kinderbuchforschung. Jahrg. IX, H.2. Hamburg: Hauswedell 1986.
- Murken, Barbara: „die Welt ist so uneben“ – Tom Seidmann-Freud (1892–1930). Leben und Werk einer großen Bilderbuch-Künstlerin. In: Luzifer-Amor: Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse. Themenschwerpunkt Familie Freud. Tübingen: edition diskord 2004, Heft 33, S. 73–103.
- Ries, Hans: Illustration und Illustratoren des Kinder- und Jugendbuchs im deutschsprachigen Raum 1871–1914. Osnabrück: H. Th. Wenner 1992.
- Scholem, Gerschom: Von Berlin nach Jerusalem. Jugenderinnerungen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1977.
- Scholem, Gerschom: Briefe. Bd. 3: 1971–1982, hrsg. von Itta Shedletzki. München: Beck 1999.
- Stenzel, Gudrun: Unerfüllte Wünsche? Die Bilderbücher von Tom Seidmann-Freud. In: Josting, Petra/Fähnders, Walter (Hrsg.): „Laboratorium Vielseitigkeit“. Zur Literatur der Weimarer Republik. Bielefeld: Aisthesis 2005, S. 447–468.

Werner, Klaus-Rüdiger: Seidmann-Freud, Tom. In: Doderer, Klaus (Hrsg.): Lexikon der Kinder und Jugendliteratur. 3. Bd.: P-Z. Weinheim, Basel: Beltz 1979, S. 372-374.

Zweybrück, Emmy: Über Bilderbücher. In: Buchkunst. Beiträge zur Entwicklung der Graphischen Künste und der Kunst im Buche, 2. Bd. 2. Jahrg. Leipzig: Staatliche Akademie für Graph. Künste und Buchgewerbe 1935. S. 75.

Barbara Murken